

Unser Schokoladen-Mann

„Bitte weiterleiten“

Schon seit einigen Jahren besuchen wir sonntags den Gottesdienst in der Kapelle des Franziskus-Hospitals. Wir genießen die kleine Gemeinschaft, die gute Atmosphäre und mit zunehmenden

Anzeige



STADT MÜNSTER
Presseamt

Mehr als ...
Ludgeri & Lamberti

www.muenster.de

Alter auch die gepolsterten Knie- und Sitzbänke.

Wenn unsere Enkelin Amelie aus Berlin bei uns Ferien macht, geht sie gerne mit und ist stolz, wenn sie mit einer Ordensschwester die Opfergaben zum Altar bringen darf.

Eines Sonntags, während die Kommunion ausgeteilt wurde, trat ein Mann an unsere Bank und fragte höflich: „Entschuldigen Sie, darf ich der Kleinen wohl etwas schenken?“ Ich sah ihn überrascht an und sagte: „Ja gerne!“ Er ging zurück in seine Bank und kam mit einer ganz besonderen Sorte Schokolade zurück, die er der Kleinen überreichte. Sie strahlte ihn an und freute sich. Am Schluss der Messe war er verschwunden. Immer wieder ereignete sich diese nette Begegnung. Wenn Amelie nicht da war, kam er zu uns an die Bank, schob uns die Tafel Schokolade zu und sagte: „Bitte weiterleiten!“ Das taten wir auch. Bald hieß er bei unserer Enkelin „der Schokoladen-Mann“. Sie hielt immer Ausschau nach ihm und freute sich sehr, wenn er, immer mit etwas Verspätung, in die Kapelle kam.

Als wir wieder einmal Plätzchen backten, füllten wir eine Tüte für ihn ab, um uns bei ihm zu bedanken. Enttäuscht nahmen wir die Plätzchen immer wieder mit nach Hause, weil er nicht kam. Wir machten uns Gedanken – war er krank geworden?

Wochen vergingen, da lasen wir in der Zeitung einen Artikel über einen Priester i. R., der sich um die Obdachlosen im Bahnhofsviertel kümmert. Viele von ihnen sprachen mit ihm über den Tod und fragten den Priester ob er sie später beerdigen würde. Der ehemalige Pfarrer versuchte, jede Beisetzung so persönlich wie möglich zu gestalten. Wenn einer gerne musiziert hatte stand z. B. eine



Gitarre im Andachtsraum. Einmal lagen mehrere Tafeln Schokolade auf einem Tisch als Erinnerung an jemanden, der gerne Schokolade verschenkt hatte.

War das Zufall, oder wurde hier von unserem „Schokoladen-Mann“ gesprochen?

Am folgenden Sonntag fragten wir die Ordensschwester, die fast alle Besucher der Krankenhauskapelle kennt. Sie wusste gleich, wen wir meinten, denn sie war bei seinem Begräbnis gewesen, und hatte auch ein paar persönliche Worte über ihn gesagt.

Wir waren betroffen über den Tod des Mannes, dessen Namen wir nicht kannten, der uns aber mit seiner höflichen, bescheidenen Großzügigkeit sehr berührt hatte.

Beim nächsten Besuch unserer Enkelin, erzählten wir ihr davon. Wir zündeten in der Kapelle zur Erinnerung eine Kerze für den „Schokoladen-Mann“ an und beteten für ihn. Amelie war richtig traurig, und ich tröstete sie, weil er jetzt nicht mehr obdachlos ist, sondern eine Wohnung im Himmel hat, die nie gekündigt wird. Da lächelte sie und meinte: „Dann ist er jetzt richtig glücklich, und wir denken an ihn. Versprochen!“ d

